

*Fritz Bauer/Bernadette Hauer/Max Neuhofer*

Dank PISA II zieht das Thema Schulpolitik Österreichs Medien in Bann, wie es zuvor nur „hype-sellern“ wie Temelin gelang. Seit November vorigen Jahres scheint die öffentliche Debatte rund um die mittelmäßigen Leistungen der österreichischen SchülerInnen nicht mehr abzureißen. Das PISA-Debakel entfachte – ähnlich wie in Deutschland im Gefolge von PISA I – eine rege Grundsatzdiskussion um eine Neuorganisation des österreichischen (Pflicht-)Schulwesens. Dies ist zumindest für österreichische Stillstandsverhältnisse bemerkenswert und nährt die Hoffnung, dass vielleicht doch etwas Bewegung in festgefahrene Schul(verwaltungs-)strukturen kommen kann.

Ohne einen inhaltlichen Zielkonsens in Sachen Schulpolitik voranzustellen, besteht allerdings die Gefahr, dass sich der nationale Diskurs zunehmend in einer Schlagwortkontroverse um ideologisch diffamierte Maßnahmen festfährt.

Nach einem Überblick über Zielsetzungen, Organisation und Methodik folgt eine Zusammenfassung der Kernaussagen von PISA II, wobei auch auf einige wesentliche Fragen, die im Verlauf der aktuellen Diskussion in den Vordergrund gerückt worden sind, eingegangen wird. Ebenso werden die Argumente jener, die zuletzt verstärkt Zweifel an PISA gehegt haben, als wissenschaftlich haltlose Polemiken entlarvt. Nach einer satirischen Überspitzung der Politik des „Problemkleinredens“ wird gezeigt, wie über eine rationale Diskussion ein Konsens für eine moderne Schulpolitik erarbeitet werden kann.